

NACHRICHTEN

Frauenstatue aus 2. Jahrhundert

DAMASKUS: Archäologen haben in Syrien eine Frauenstatue aus dem zweiten Jahrhundert entdeckt. Die amtliche syrische Nachrichtenagentur berichtete am Samstag, die kopflose Statue aus Kalkstein zeige eine Frau in einem Kleid, mit Ketten und einem Armband. Ausserdem sei die Büste einer alten Frau mit mandelförmigen Augen gefunden worden, die ebenfalls aus dem zweiten Jahrhundert stamme. Beide Fundstücke stammten aus der Stadt Palmyra, rund 240 Kilometer nordöstlich von Damaskus.

Endlich Regen

ROM: Starke Regenfälle haben am Wochenende eine monatelange Dürreperiode in Süditalien vorerst beendet. Eine Kaltfront sorgte zudem für einen starken Temperaturrückgang. Das Thermometer zeigte überall deutlich weniger als 30 Grad an. In der sizilianischen Hauptstadt Palermo wurden am Sonntag 26 Grad gemessen. Normalerweise liegen in Süditalien die Höchsttemperaturen Ende Juli zwischen 30 und 40 Grad. Die seit dem Vorjahr viel zu gering ausgefallenen Niederschläge hatten besonders auf Sizilien einen extremen Wassermangel mitverursacht.

Explosion in Disco

LINZ: Bei einer Handgranatexplosion in einer Diskothek in der österreichischen Stadt Linz sind am Wochenende 27 Jugendliche verletzt worden, zwei davon schwer. Einen gezielten Angriff wollte die Polizei nicht ausschliessen. Die Lage der Granatenreste lasse den Schluss auf mögliches vorsätzliches Handeln zu, erklärte ein Sprecher nach Berichten der österreichischen Nachrichtenagentur APA. Ein Motiv sei aber nicht erkennbar. Die meisten der Verletzten, die vorwiegend aus dem ehemaligen Jugoslawien kommen, konnten das Krankenhaus noch am Samstag wieder verlassen.

Pech bleibt Uschi Glas treu

HAMBURG: Pechvogel Uschi Glas droht neues Ungemach: Nachdem ihr Mann sie verlassen hat, ihr Vertrag mit Haussender Sat1 gekündigt wurde und ihr Sohn Benjamin Ärger mit der Justiz hat, gibt es jetzt auch noch Ärger um ihre Wohnung in Kitzbühel. Laut einem Bericht der «Bild am Sonntag» soll ihr die Eigentumswohnung weggenommen werden, weil sie zu selten in Kitzbühel ist.

Flugschau endete mit Katastrophe

Kampfflugzeug stürzt in der Ukraine in Zuschauermenge – Mindestens 83 Tote und 116 Verletzte

LWIW: Der Absturz eines Kampfflugzeugs bei einer Flugschau hat am Wochenende in der Ukraine Trauer und Entsetzen ausgelöst. Die Maschine vom Typ Su-27 stürzte in die Zuschauer und explodierte. Mindestens 83 Menschen wurden getötet, darunter 19 Kinder. 116 Personen wurden bei der Katastrophe nahe der westukrainischen Stadt Lwiw (Lemberg) verletzt.

Als mögliche Unglücksursache nannten die Streitkräfte Versagen der Triebwerke. Die Schweiz bot Hilfe für Opfer mit schweren Verbrennungen an. Die beiden Piloten konnten sich mit dem Schleudersitz retten, wie das Verteidigungsministerium in Kiew mitteilte.

Weitere Tote?

Das Ministerium für Katastrophenschutz rechnete mit weiteren Toten, da sich viele der Verletzten in kritischem Zustand befanden. Zu der Flugschau auf dem Flugplatz Skni-liw hatten sich am Samstagmittag bei strahlendem Sonnen-



Über 80 Personen wurden beim Absturz eines Kampfflugzeuges bei einer Flugschau in der Ukraine getötet. Das Flugzeug befand sich offenbar nur etwa zwei Minuten in der Luft. (Bilder: Keystone)



schein rund 1500 Zuschauer eingefunden. Es war der erste Tag der Veranstaltung aus Anlass des 60-jährigen Bestehens einer Luftwaffeneinheit, die ursprünglich zwei Tage dauern sollte. Das Flugzeug befand sich offenbar nur etwa zwei

Minuten in der Luft. Ein Augenzeuge berichtete, die Maschine habe bei einem waghalsigen Flugmanöver einen Baum gestreift. Auch Aufnahmen des Senders NTW zeigten, dass die Su-27 sich nach links neigte und mit dem Flügel einen Ge-

genstand am Boden streifte. Einer der Zuschauer sagte, er habe nur noch sein Kind geschnappt und es festgehalten. «Wir wurden weggeschleudert, und Hände und Füsse flogen um uns herum», berichtete der Mann. Wie sein Kind wurde er

am Rücken verletzt. Die Identifizierung der Opfer gestaltete sich angesichts des Zustands der Leichen schwierig.

Staatstrauer verhängt

Präsident Leonid Kutschma brach seinen Urlaub ab und eilte nach Lwiw. Dort besuchte er am Abend zunächst den Flugplatz. Anschliessend suchte er Verletzte in den Krankenhäusern auf. Der Präsident sicherte den Hinterbliebenen der Toten und den Verletzten finanzielle Hilfe zu. Noch am Abend entliess er den Kommandeur der Luftwaffe und erklärte, er erwäge ein Verbot von Flugschauen. Für Montag verhängte er Staatstrauer. Kutschma ordnete eine umfassende Untersuchung an. Mit der Leitung der Ermittlungen beauftragte er den Vorsitzenden des Verteidigungs- und Sicherheitsrats, Jewgen Martschuk. Das Kommando West des Verteidigungsministeriums sprach unter Hinweis auf erste Untersuchungen von einem Versagen der Triebwerke. Kutschma sagte, die Piloten seien höchst erfahren gewesen, die Maschine sei allerdings in die Jahre gekommen. Maschinen vom Typ Su-27 sind seit 1985 im Einsatz.

Mit Fischbrei und Heringen aufpäppeln

ROUEN: Fünf von ihren Müttern verlassene Robbenbabys werden derzeit von Naturschützern in der Normandie grossgezogen. Freiwillige Helfer pflegen und füttern die Tiere. Im September sollen sie voraussichtlich in die Freiheit entlassen werden.

«Oft werden die weiblichen Tiere, die Ende Juni ihre Jungen zur Welt bringen, von Menschen gestört», erklärt der Leiter des Zentrums für Natur- und Umweltstudien (Chene) in Allouville-Bellefosse, Jean-Pierre Jacques. «Sie retten sich und verlieren ihr Baby, das nicht mehr als acht bis neun Kilo wiegt.»

Gesehen und aufgegriffen

Dieses Schicksal erlitten offenbar auch die drei männlichen und zwei weiblichen Seehund-Jungen, die jetzt in dem Zentrum hochgepäppelt werden. Sie wurden an einem Strand der Somme-Mündung gefunden. «Wenn unsere Mitarbeiter ein verlassenes Robbenbaby sehen, warten sie zwei bis drei Stunden, ob es nicht noch von einem Tier ihrer Kolonie geholt wird.

Dann bringen sie es zu uns», sagt Jacques.

Zuerst Fischbrei, später frischer Hering

Freiwillige Helfer pflegen, baden, hätscheln die Kleinen. Vier bis fünf Mal am Tag werden die Robben gefüttert: Zunächst gibt es Fischbrei, der mit Hilfe einer Sonde verabreicht wird, ab dem Alter von einem Monat steht frischer Hering auf dem Speiseplan, wie die Chefin der Pflegeeltern, Sophie Magne-Sanchez, erläutert: «Wir sind für die Kleinen richtige Mütter, denn wir kümmern uns 24 Stunden am Tag um sie.»

Freiheit voraussichtlich im September

Jean-Pierre, Joel, Jean-Claude, Adelaide und Claire – die Robben werden nach ihren Findern oder Pflegeeltern getauft – sollen im September in die Freiheit entlassen werden. Dann dürften sie mindestens 1,10 Meter gross und 40 Kilogramm schwer sein.

«Das ist immer ein schwieriger Augenblick», berichtet Magne-Sanchez. «Sie wollen nicht ins Meer. Es dauert oft mehrere Minuten, bis sie sich von uns lösen.»

14 Tote bei Flugzeugabsturz

Passagiermaschine nach Start abgestürzt

MOSKAU: Beim Absturz einer Passagiermaschine unmittelbar nach dem Start vom Moskauer Flughafen Scheremetjewo sind am Sonntag 14 Menschen ums Leben gekommen. Zwei schwer verletzte Stewardessen konnten aus den Trümmern geborgen werden.

Die beiden Flugbegleiterinnen, die im Heck der Unglücksmaschine gesessen hatten, seien ausser Lebensgefahr, teilte das Ministerium für Zivilschutz mit. Unterschiedliche Angaben über

die Anzahl der Insassen der Iljuschin Il 86 hatten bei den Helfern zunächst für Verwirrung gesorgt.

Zwei Schwerverletzte

Der vierstrahlige Passagierjet war unmittelbar nach dem Start in ein Waldstück direkt neben einer dicht befahrenen Hauptstrasse gestürzt und dort explodiert. Augenzeugen berichteten, dass die Maschine in einer Höhe von rund 200 Metern plötzlich zu brennen begonnen habe, ehe sie über die Tragfläche abschwang und in den Sturzflug überging. Feuerwehrleute brachten den

Brand in kurzer Zeit unter Kontrolle. In den brennenden Trümmern entdeckten sie zwei schwer verletzte Stewardessen und 14 verstümmelte Leichen. Ungeklärt blieb zunächst das Schicksal von 2 Pilzsammlern, die kurz vor dem Unglück in dem Waldabschnitt gesehen worden waren. Die Iljuschin sollte nach einer Reparatur in Moskau nach Sankt Petersburg gebracht werden. Aus diesem Grund war das Grossraumflugzeug, das bis zu 350 Passagiere aufnehmen kann, nur mit einer 16-köpfigen Standardbesatzung unterwegs.

105 Stunden am Mikrofon

Christoph Stöckli bricht Weltrekord im Dauermoderieren

BERN: 105 Stunden hat Christoph Stöckli vom Lokalsender Radio Extra Bern ohne Unterbruch in einem Schaukasten eines Warenhauses moderiert. Noch muss der Guinness World Records Verlag entscheiden, ob der Versuch Eingang ins Guinness-Buch der Rekorde findet.

Der 33-jährige ehemalige DJ aus Bern habe damit den bisherigen Weltrekord im Dauermoderieren gebrochen, teilte Radio Extra Bern am Sonntag mit.



Geschafft! Christoph Stöckli sass 105 Stunden am Mikrofon.

Stöcklis Gesundheitszustand sei den Umständen entsprechend gut. Den bisherigen Rekord hielt Uta Jentjens, die im August 2001 auf der «Welle Niederrhein» ohne Unterbruch und ohne Schlaf 101 Stunden am Stück moderierte. Laut den Vorgaben des Guinness-Buchs der Rekorde durfte alle acht Stunden eine 15-minütige Pause eingelegt werden. Voraussetzungen waren im Programm nicht zulässig, sämtliche Musikstücke mussten zudem an- oder abgesagt werden.

Die Mediensite Nummer 1 für Liechtenstein

www.volksblatt.li